

KULTUR

Poetischer Schwebezustand

Sophia Kesting und Dana Lorenz haben über zwölf Jahre auf dem Wilhelm-Leuschner-Platz in Leipzig fotografiert. Daraus entstand das bemerkenswerte Buch „Asphalt, Steine, Scherben“.

Von Jürgen Kleindienst

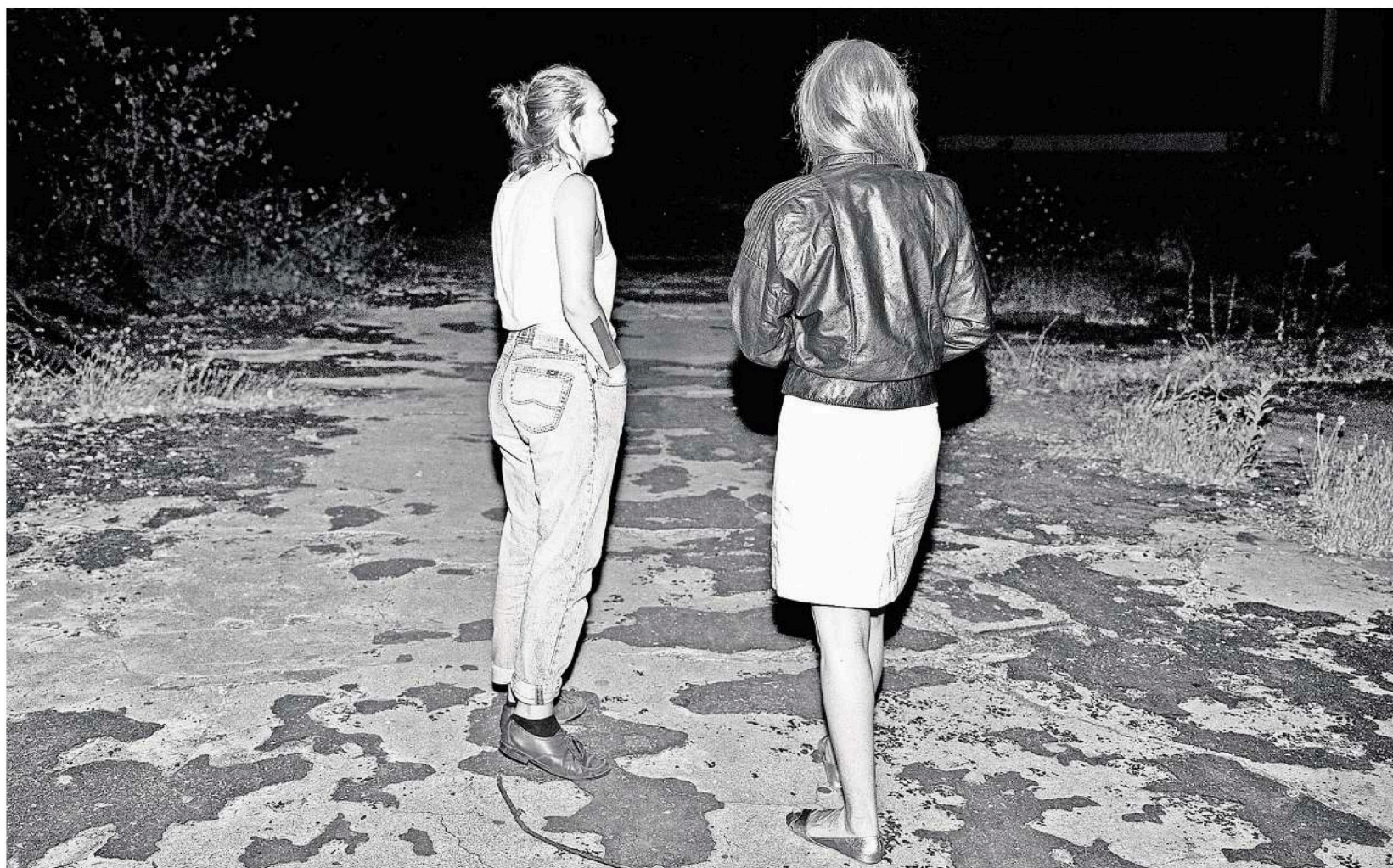
Der Wilhelm-Leuschner-Platz mitten in der Großstadt Leipzig: Fast jeder kennt ihn, hat ihn überquert. Ein Transitraum, ein Übergangszustand, jahrzehntelang zwischen nicht mehr und noch nicht. Immer wieder neu beplant, beschrieben und sich doch störrisch Vereinnahmungen und Ideologien widersetzend. Halb bebaut, halb Brache. Vertraut, unvertraut. Ort für Veranstaltungen und Demonstrationen. Baustelle. Geplanter Standort des Einheits- und Freiheitsdenkmals. Streitort.

Sophia Kesting und Dana Lorenz haben diesen Ort und seinen Schwebezustand über einen Zeitraum von zwölf Jahren fotografisch erforscht, mit eigenen biografischen Erfahrungen verwoben, sich selbst eingeschrieben. Über 1500 analoge Mittelformataufnahmen entstanden 2012 bis 2024, die meisten in Schwarz-Weiß. Ein Langzeitprojekt, das jetzt mit dem im Vexer Verlag erschienenen Buch „Asphalt, Steine, Scherben“ abgeschlossen wurde; es enthält rund 250 Fotos.

In diesem Buch, in diesen Bildern (ver)fließt alles: der Asphalt in der Sommerhitze, die Zeit, die Zustände, auch die Urhebererschaft. Sophia Kesting wurde 1983 in Leipzig, Dana Lorenz 1984 in Ostberlin geboren, beide haben 2018 ihr Fotografie-Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig als Meisterschülerin bei Joachim Brohm abgeschlossen. In ihrem Buch treten sie gemeinsam als Foto-Autorinnen auf. Es enthält keine Seitenzahlen. So hat es keinen Anfang und kein Ende, man kann über die letzte Seite und den Umschlag wieder neu in den Strom gleiten.

Kesting und Lorenz zeigen Asphalt, Steine und Scherben. Bremsklötze, Kerzen, Bewuchs, abgesägte Stämme. Sträucher, die sich zwischen Ziegeln hervorgekämpft haben. Zarte Blumen und Blätter in der Nacht. Menschen, Party-Hinterlassenschaften, ihre eigene Kamera, Geröll-Stilleben, Müll. Kesting und Lorenz fotografierten auch im ehemaligen Bowlingtreff: Treppen, Architektur, Kabel, Schaltkästen, Graffiti, Stühle.

Der Impuls dafür, sich mit dem Platz zu beschäftigen, sei aus dem Hochschulkontext gekommen, „und wir sind dann irgendwie daran kleben geblieben“, sagt Sophia Kesting. „Die ursprüngliche Idee war, die Transformation zu begleiten, die ab 2014 mit einer Bebauung beginnen sollte. Das ist dann aber nicht eingetreten, und wir haben die stadtpolitischen Debatten, die Auseinandersetzung über den Umgang mit DDR-Erbe und -Architektur eingearbeitet.“ Mehr und mehr sei dann auch die eigene Herkunft und Sozialisation zum Thema geworden. Dana Lorenz: „Wir fragten uns, welche Beziehung wir eigentlich haben zu der Architektur, zu dem geplanten Denkmal und den Auseinandersetzungen darüber, zu den historischen Schichten dieses Platzes.“



Die Nacht, die Blitzlichter: Zwölf Jahre haben Sophia Kesting und Dana Lorenz auf dem Wilhelm-Leuschner-Platz fotografiert.

FOTO: SOPHIA KESTING UND DANA LORENZ

zungen darüber, zu den historischen Schichten dieses Platzes.“

Auf den Fotos ist der Wilhelm-Leuschner-Platz selten und wenn, dann nur vage erkennbar, manchmal taucht Randbebauung am Bildrand auf. Kesting und Lorenz nehmen ihn als Bühne für Vergewisserungen und Verluste, Erinnerungen und Fragen. Ihre Fotos wirken wie eine Suche in einer ungefähren Landschaft. Auf der Innenseite des Umschlags ist eine Nahaufnahme halb geschmolzenen Asphalts zu sehen, darauf Steinchen, Linien, Kerben. Oder sind es Narben? Es könnte auch die Luftaufnahme einer Wüste sein. Ein kurzer Klappentext gibt eine Art leitmotivisches Rauschen vor: „Wir fragen uns: Sind wir die Dritte Generation Ost oder Wendekinder oder Genera-

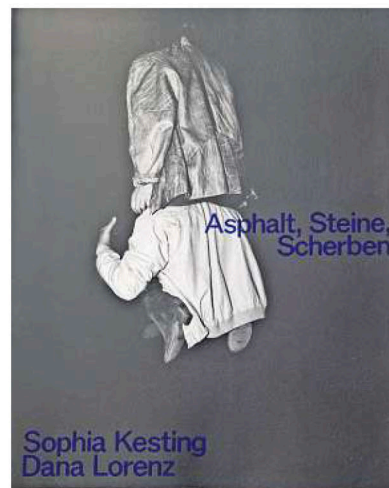
tion Einheit oder Generation Y? Es ist eher ein Gefühl, das in unseren Körpern feststeckt – eine eingeschriebene Zeit auf der Suche nach Wörtern für eine eigene Sprache.“

Kurze ins Buch eingestreute Texte mit fragmentarischen Gedanken umkreisen Aufbruch und Angst in der Wendezeit, Hoffnungen und Enttäuschungen. Es geht um die „posttraumatische Verbitterungsstörung“, die DDR-Bürgern zuweilen attestiert wird und das eigene jugendliche „Außer-Rand-und-Band-Sein“ oder um frühe Erinnerungen an die Montagsdemonstrationen in Leipzig: „Ich sitze auf den Schultern meines Vaters. An manchen Abenden halte ich dabei ein Schild hoch, das wir vorher geschrieben oder gemalt haben. Die Arme werden mir schwer beim Hal-



Asphalt, Steine, Scherben: Dana Lorenz (l.) und Sophia Kesting auf dem Wilhelm-Leuschner-Platz in Leipzig.

FOTO: ANDRÉ KEMPNER



Sophia Kesting, Dana Lorenz: Asphalt, Steine Scherben.

Vexer Verlag; 296 Seiten, mit eingelegtem Leporello (Text: Christin Müller), 48 Euro.

In Leipzig gibt es das Buch unter anderem im MZIN im Museum der bildenden Künste sowie bei Rotor Books in der Kolonnadenstraße.

www.asphaltsteinescherben.de

ten, viele Leute lächeln zu mir hoch.“ Kesting und Lorenz haben die Szene andeutungsweise im Dunkel nachinszeniert, das dabei entstandene Foto ist das Covermotiv.

Ins Buch eingelegt ist ein Essay der Kulturwissenschaftlerin und Kuratorin Christin Müller, überschrieben mit „Auf einem Platz vagabundierende Zeit“, in dem sie Lorenz' und Kestings Fotos, die Geschichte und Schichten dieses Platzes und seine politischen Übermalungen in Beziehungen stellt. Müller schließt mit dem Satz: „Bevor etwa Neues entsteht, können wir mit diesen Momentaufnahmen auf dem Platz innehalten und mit dem Wissen um die Vergangenheit selbst über die Zukunft spekulieren.“

„Asphalt, Steine, Scherben“ ist keine Dokumentation eines Ortes, sondern eine poetische Erkundung von Gedankenräumen, ein Kunstwerk in Bildern. „Es geht nicht darum, irgendeine Erzählung linear in dieses Buch zu bringen, sondern darum, ein weiches Bildkonvolut zu präsentieren, aus dem sich immer wieder neue Konstellationen ergeben“, sagt Dana Lorenz.

Mit dem Buch ist das Projekt abgeschlossen. Ein glücklicher Zeitpunkt: „Ich freue mich, dass sich auf dem Platz nun etwas konkretisiert, und darauf, dann in das Naturkundemuseum zu gehen“, sagt Sophia Kesting. Dana Lorenz: „Für uns war es ein toller Möglichkeitsraum. Wir konnten hier das verhandeln, was uns wichtig war. Und jetzt ist es gut.“